

Deutschlands würde wahrscheinlich einen ganz andern Verlauf genommen haben; denn damals hat die französische Politik den Grund gelegt zu dem spätern Siege Gustav Adolfs bei Breitenfeld.

Gustav Adolf landete am 24. Juni 1630, dem Jahrestage der Ueberreichung der Augsburger Confession (1530), auf der Insel Wismar, nachdem er von seinen Ministern und Ständen mit Mühe die Zustimmung zum deutschen Krieg erwirkt hatte. Er stellte ihnen denselben zunächst unter dem politischen Gesichtspunkte dar als einen Offensivkrieg gegen den Kaiser, der dazu dienen sollte, den später doch nothwendig werdenden Defensivkrieg zu vermeiden. Es genügte also schon das bisherige Erstarken der kaiserlichen Macht, um selbst im hohen Norden den deutschen Einfluß bedrohlich erscheinen zu lassen. Sodann sprach er aber auch von dem religiösen Charakter des Krieges; er sagte, die unterdrückten Protestanten Deutschlands streckten hilfesüchtig die Hände nach ihm aus. Letzteres war aber eine bewußte Unwahrheit; denn es hatte ihn niemand nach Deutschland gerufen; im Gegentheil hatte Herzog Bogislaw von Pommern ihn bringend gebeten, da zu bleiben. In der Proclamation, welche Gustav Adolf auf deutschem Boden erließ, gab er nur politische Gründe für den Krieg an; von der Religion ist in derselben gar keine Rede. Außer dem vertriebenen Administrator von Magdeburg, Markgraf Wilhelm von Brandenburg, und den Westfälischen Herzögen wollte keiner der protestantischen Fürsten etwas von dem Schweden wissen. Theils fürchteten sie den Kaiser, theils trauten sie dem Fremden nicht; denn so thöricht war niemand, zu glauben, Gustav Adolf komme bloß um der Westfälischen willen nach Deutschland, oder es sei ihm einzig und allein darum zu thun, das Luthertum zu schützen. Im ersten halben Jahre machten die Schweden nur langsame Fortschritte; sie nahmen eine Reihe kleiner Festungen im niederländischen Kreis, deren Besatzungen meistens zu ihnen übergingen. Am 23. Januar 1631 schloß Gustav Adolf zu Bärwalde einen Vertrag mit dem französischen Unterhändler Charnacé, der bis zum 1. März 1636 gelten sollte. Danach zahlte Frankreich dem Schwedenkönig sofort für seine bis dahin schon gemachten Rüstungen 300 000 und ferner jährlich eine Million Franken. Dafür stellt derselbe 30 000 Fußsoldaten und 4000 Reiter gegen den Kaiser. Zweck des Bündnisses war die Sicherheit der Ostsee und des Deccans, d. h. die Ausschließung des deutschen Einflusses von beiden, ferner die Freiheit des Handels, d. h. die Ablenkung desselben von den deutschen Häfen, endlich die Wiederherstellung der Rechte der bedrückten Stände, d. h. der Stände, die eben zu Regensburg den Kaiser gedemüthigt hatten. Vom Schutze der protestantischen Religion ist auch in diesem Verträge nicht die Rede; im Gegentheil verpflichtete sich der Schwedenkönig Frankreich gegenüber, in allen Orten, die er erobern würde, an der von

ihm vorgefundenen Ausübung der katholischen Religion nichts zu ändern. Frankreich, welches den Krieg selbstredend nur unter dem politischen Gesichtspunkte betrachtete, glaubte diese Clausel seinem Katholicismus schuldig zu sein; unter derselben Bedingung hatte schon früher Spanien sich mit den süßfranzösischen Huguenotten gegen Frankreich verbündet. Die katholischen Mächte trugen damals leider kein Bedenken, aus politischen Gründen mit den Gegnern des eigenen Glaubens im Feindesland sich zu verbinden, wofür sie nur durch eine derartige Clausel ihr Gewissen oder ihre katholischen Unterthanen zu trösten stellten. Indem Gustav Adolf auf eine solche Bedingung einging, zeigte er, daß er auch selbst sein Unternehmen vorzugsweise als ein politisches ansehe, verzichtete aber damit auch auf die Ehre, ein religiöser Vorkämpfer des Luthertums zu sein. Gleichzeitig unterhandelte Frankreich mit Bayern, um die Liga zur Neutralität zu bewegen, wodurch Lilly für längere Zeit zur Unthätigkeit verurtheilt wurde. Ebenso wollten die protestantischen Kurfürsten von Brandenburg und von Sachsen eine neutrale Stellung einnehmen und hielten zu diesem Zwecke vom 6. Februar bis 13. April 1631 einen resultatlos verlaufenden Convent der Evangelischen zu Leipzig. Endlich raffte die Liga sich auf und beschloß auf einem Bundestage zu Dntelsbühl die Vertheidigung des Landes gegen die Schweden. Nun kamen die Dinge in Fluß. Gustav Adolf erstürmte am 13. April Frankfurt an der Ober, welches von kaiserlichen Truppen besetzt war, und überließ die Stadt der Plünderung. Um dieselbe Zeit eröffnete Lilly die Belagerung Magdeburgs, wo eine revolutionäre Partei den gutgesinnten Rath gestürzt und sich mit dem heimlich wieder in die Stadt hineingeschlichenen Administrator Wilhelm von Brandenburg an Schweden angeschlossen hatte. Die Vertheidigung der Stadt leitete der schwedische Oberst Dietrich von Falkenberg. Nach wiederholten, vergeblichen Ermahnungen zur Uebergabe kam es am 20. Mai zum Sturm. Die Stadt wurde genommen und nach damaligem Kriegsbrauch, ähnlich wie Frankfurt an der Ober, der Plünderung überlassen. Da aber die Kaiserlichen auch in den Straßen und Häusern noch einem ebenso erbitterten wie nutzlosen Widerstand begegneten, so wurden sie zu fürchterlicher Wuth gereizt. Wüthend mitten in der Plünderung brach an mehr als fünfzig Stellen und auch in solchen Stadttheilen, wohin die Kaiserlichen noch gar nicht vorgebrungen waren, ein wahrscheinlich von den schwedischen Vertheidigern angelegtes Feuer aus, welches die Stadt in einen Schutthaufen verwandelte. Ganz unwahr ist die hauptsächlich durch Schillers Darstellung verbreitete Behauptung, Lilly habe die Stadt zerstören lassen. Abgesehen davon, daß er dadurch sich selbst den größten Schaden zugefügt hätte, hat Lilly auch nachweislich alles, was er konnte, gethan, um die Stadt und deren Bewohner zu retten. Gustav Adolf hat den Magde-